

Julia Hallenkamp-  
Lumpe,  
Sven Spiong,  
Robert Süße

Mittelalter  
und Neuzeit

## Im Schutz der Burg – die frühstädtische Besiedlung an der Widumstraße in Rheda

Kreis Gütersloh, Regierungsbezirk Detmold

Auf dem Gelände der ehemaligen Brenne-  
rei Pott-Hartwig zwischen Widum- und Na-  
delstraße in der Altstadt von Rheda führte  
die archäologische Fachfirma EggensteinExca  
GmbH unter Begleitung der LWL-Archäologie  
für Westfalen 2020 im Vorfeld eines Neubaus  
eine Ausgrabung durch. Weil keine Unterker-  
lerung geplant war, konnten zahlreiche Be-

spuren dann das Stadtrecht nach Lippstädter Vor-  
bild (Abb. 1).

Bei der Ausgrabung im Zwickel von Wi-  
dum- und Nadelstraße wurden auf 980 m<sup>2</sup> 620  
Befunde aufgedeckt, die sich im Südwestvier-  
tel der Fläche konzentrierten und überlagerten  
(Abb. 2). Es handelte sich zu mindestens 50 %  
um Pfostengruben, von denen noch 70 Stand-

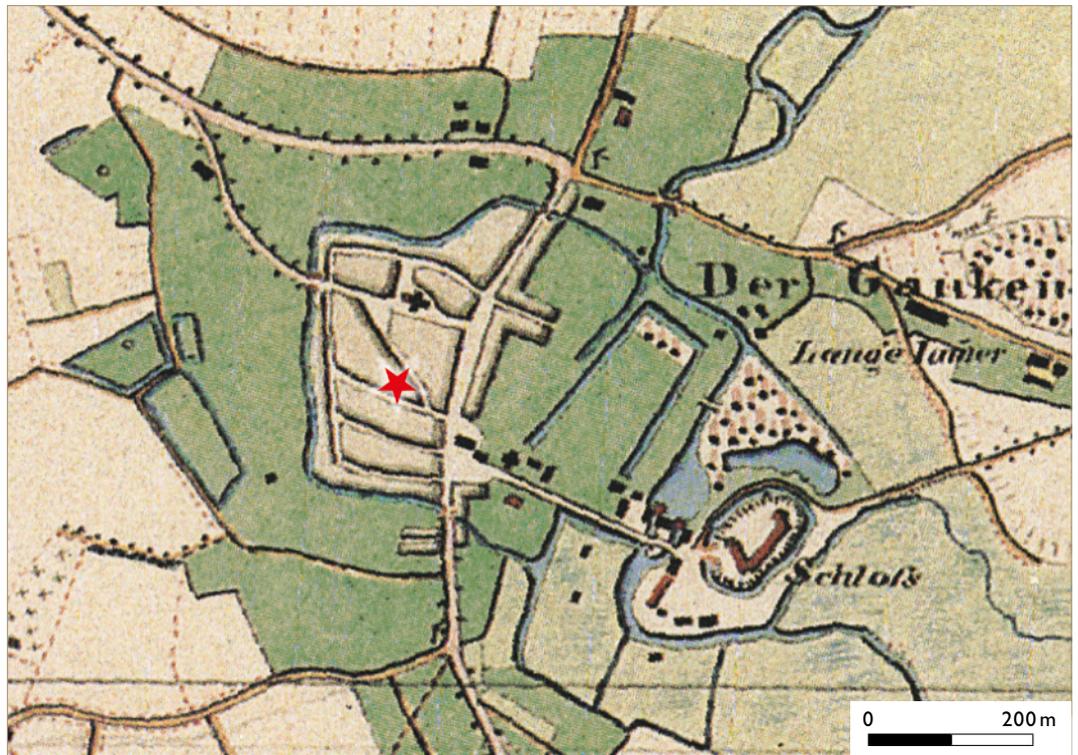


Abb. 1 Lage der Grabungs-  
fläche mit Bezug zu Burg  
bzw. Schloss Rheda in der  
Preußischen Uraufnahme  
(Kartengrundlage: Land  
NRW [2022] – Lizenz: dl-  
zero-de/2.0; Grafik: LWL-  
Archäologie für Westfa-  
len/C. Hildebrand).

funde als ortsfestes Bodendenkmal unter dem  
geplanten medizinischen Versorgungszentrum  
erhalten werden. Die Ausgrabung war beson-  
ders bedeutend, da sie erstmals dokumentier-  
te, archäologische Einblicke in die Siedlungs-  
und Stadtentwicklung von Rheda ermöglichte,  
für das historisch eine Ansiedlung erstmals  
1085/1088 urkundlich belegt ist. Wohl 1170  
verlegte Widukind von Rheda seinen Stamm-  
sitz auf die dortige Burg, die vermutlich be-  
reits 1189 an Bernhard II. zur Lippe überging.  
Dessen Sohn Hermann II. ließ die Wehran-  
lage in Stein ausbauen, vor deren Toren eine  
1221 genannte Burgmannssiedlung entstand.  
1355 erhielt Rheda von Bernhard V. zur Lip-

spuren aufwiesen. Durch günstige Überliefe-  
rungsbedingungen hatten sich zudem min-  
destens 22 Überreste tragender Holzpfosten  
erhalten und es konnten 181 Konstruktions-  
hölzer (zumeist Staken) dokumentiert werden  
(Abb. 3). Andere Gebäudebefunde waren rudi-  
mentär erhaltene Schwellgräben und Mauer-  
reste spätmittelalterlicher und neuzeitlicher  
Bauphasen. In der Fläche verteilt lagen zahl-  
reiche Gruben, wovon aber nur eine als mög-  
liche Arbeits-/Heizgrube einer spätmittelal-  
terlichen Ofenkonstruktion ansprechbar war.  
Weiterhin gab es mindestens acht Anlagen zur  
Trinkwasserversorgung, darunter auch solche  
des 13./14. Jahrhunderts (Abb. 4 und 5). Die



Rheda-Wiedenbrück 2020  
Widum-/Nadelstraße  
DKZ 4115,0212

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color: #f4a460; border: 1px solid black;"></span> Graben                  | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color: #8b4513; border: 1px solid black;"></span> Bauten verschiedener  | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color: #0070c0; border: 1px solid black;"></span> mittelalterlicher Brunnen |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color: #ff8c00; border: 1px solid black;"></span> Gebäude 13. Jh.         | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color: #654321; border: 1px solid black;"></span> jüngerer Zeiten       | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color: #32cd32; border: 1px solid black;"></span> neuzeitlicher Brunnen     |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color: #e91e63; border: 1px solid black;"></span> Gebäude Spätmittelalter | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color: #959595; border: 1px solid black;"></span> Gebäude frühe Neuzeit | <span style="border-top: 1px dashed black; width: 20px; display: inline-block;"></span> Grabungsgrenze   |

mittelalterlichen Brunnen wurden teils bis in die frühe Neuzeit genutzt, teils aber auch bereits im Spätmittelalter erneuert; die gemauerten Rundschächte datieren frühestens aus dem 17. Jahrhundert. Unter den linearen Befunden sind im südöstlichen Bereich zwei jeweils in einer Kurve von Nordost nach Südwest verlaufende Gräben sowie an der südlichen Ausgrabungsgrenze zwei Ost-West-orientierte Grabenreste hervorzuheben.

Das Fundmaterial bestand hauptsächlich aus zerscherbter Gebrauchskeramik, die aus dem Hochmittelalter bis in das 20. Jahrhundert datiert, daneben gab es einige Baukeramiken, vereinzelt Glas- und Metallfunde sowie einige Hundert Tierknochen. Unter der mittelalterlichen Keramik sind mengenmäßig Fragmente unterschiedlich harter, reduzierend gebrannter Irdenware hervorzuheben, die zumeist von Kugeltöpfen stammen und ih-

**Abb. 2** Der Grabungsplan verdeutlicht die sich eng überlagernden Bauphasen auf dem Gelände (Grafik: EggensteinExca GmbH/R. Süße; LWL-Archäologie für Westfalen/M. Hahne, C. Hildebrand).

Abb. 3 Beispiel für einen der noch tief reichenden massiven Pfosten einer jüngeren Bauphase (Foto: EggensteinExca GmbH/T. Evers).



ren Datierungsschwerpunkt im 13. Jahrhundert haben. Faststeinzeug des 13. Jahrhunderts ist etliche Male belegt. Ab dem 14. Jahrhundert kommen zudem Scherben von Siegburger Steinzeug hinzu.

Die früheste Nutzungsphase des Geländes zeigen als stratigrafisch älteste Befunde die Grabenreste an. Ihre abweichenden Ausrichtungen deuten auf zwei Phasen oder verschiedene Funktionen hin, deren zeitliches Verhältnis zueinander aber nicht zu klären war. Während ihre Anlage nicht näher bestimmt werden konnte, lässt sich ihre Verfüllung anhand der Keramik ins 13. bzw. im Fall des Grabenrestes in der Südostecke ins 14. Jahrhundert datieren.

In der Südwestecke der Grabungsfläche konnten zahlreiche Pfostengruben jeweils einem Pfostengebäude auf zwei Hausstätten zugeordnet werden. Diese lagen dicht nebeneinander, waren giebelständig zur Widumstraße orientiert und entstanden gemäß der Keramik im 13. Jahrhundert. Diese Hausstätten, deren rückwärtige Bereiche sich mutmaßlich als langschmale Streifen zur heutigen Nadelstraße hin erstreckten, überlagerten die älteren Gräben und nahmen keine Rücksicht mehr auf deren Verlauf. Auch im durch spätere Bodeneingriffe stärker gestörten südöstlichen Bereich des Areals deuteten die Lage der regelmäßig und parallel zur Widumstraße gereihten mittelalterlichen Brunnen sowie

vereinzelte (Pfosten-)Gruben eine ältere Auf-siedlung durch ein bis zwei Hausstätten mit giebelständig orientierten Gebäuden an.

Der weitere Siedlungsverlauf ließ sich auf dem Grabungsareal fast lückenlos vom ausgehenden Hochmittelalter bis in das 20. Jahrhundert verfolgen. So entstanden auf den beiden alten Hausstellen zunächst je ein leicht nach Westen versetzter weiterer mittelalterlicher Pfostenbau, bevor die westliche Hausstätte im 17. Jahrhundert ein erneut leicht nach Westen versetztes Gebäude auf einer Stein-/Blockschwelle erhielt. Das spätmittelalterliche Gebäude auf der östlich benachbarten Hausstätte blieb bestehen, während in der Südostecke der Grabungsfläche über die dort zu rekonstruierenden Altparzellen in der frühen Neuzeit ein traufständig zur Widumstraße ausgerichteteter Bau auf Stein-/Blockschwelle entstand. Das vermutlich statisch bedingte Umsetzen von Gebäuden könnte auch der Grund für das kleinräumige Versetzen des zur jeweiligen Hausstätte gehörenden Brunnens gewesen sein. Vom 17. bis 19. Jahrhundert wurde das Gelände schließlich auch von der Nadelstraße her aufgesiedelt, wovon mehrere Gebäudereste und neuzeitliche Brunnen zeugen, die bis in das 20. Jahrhundert genutzt wurden. Frühestens in das späte 19. Jahrhundert lassen sich gemauerte Abortgruben einordnen, die als Anbauten an den Altbestand bis in die 1960er-/1970er-Jahre offen gehalten wurden, als die Gebäude Nadelstraße 10 und Widumstraße 2–6 erneuten Umgestaltungen auf dem Brennereigelände weichen mussten. Als denkmalgeschützter Bestand blieb das um 1900 erbaute Haupthaus der ehemaligen Brennerei erhalten.

Für die frühe Siedlungsgeschichte Rhedas ist vor allem die archäologische Befundlage aus einem Doppelgraben und planmäßig über diesem angelegten Hausstätten relevant. Sie gestattet vor dem Hintergrund der bisher historisch rekonstruierten Siedlungsabfolge zwei Interpretationsmöglichkeiten: Zum einen könnte der Doppelgraben der Hofgraben des 1189 erwähnten Hofes »Waterhus« gewesen sein, der im Umfeld des heutigen Doktorplatzes vermutet wird. Die Ausrichtung der Gräben würde dem gut entsprechen, da ihr zugehöriger Siedlungsbereich südöstlich der Ausgrabungsfläche gelegen haben muss.

Die ersten Hausstätten des 13. Jahrhunderts an der Widumstraße wären dann als Überreste einer auf die Hofphase folgenden frühstädtischen Umstrukturierung im Rah-



Abb. 4 Brunnen aus einem Fass als Brunnenröhre und einem aufgesetzten Brunnenkasten (Foto: EggensteinExca GmbH/T. Evers).



Abb. 5 Fassbrunnen mit noch erhaltenen Fassreifen (Foto: EggensteinExca GmbH/S. Reinartz).

men der Errichtung der Burgmannssiedlung um 1220/1230 anzusprechen. Für diese wurden eine Holz-Erde-Befestigung, östlich der heutigen Berliner Straße sechs bis acht Burgmannshöfe und westlich davon zwischen drei kurzen Parallelgassen kleinere Hausstätten für bürgerliche Bewohner eingerichtet.

Zum anderen könnte der Doppelgraben aber auch die im Westfälischen Städteatlas rekonstruierte Befestigung der angelegten Burgmannssiedlung von um 1220/1230 darstellen – wobei deren rekonstruierte Lage dann

aber recht deutlich von den auf der Grabung erfassten Strukturen abweichen würde. Weil diese Burgmannssiedlung zwischen 1283 und 1305 nach Norden und Westen deutlich vergrößert und neu befestigt wurde, könnten die ersten Hausstätten des 13. Jahrhunderts an der Widumstraße auch als Überreste der städtischen Aufsiedlung dieses Bereiches nach der Aufgabe der Befestigung der Burgmannssiedlung zu betrachten sein. Unabhängig davon, welche Interpretation am Ende zutrifft, erweist sich in jedem Fall aufgrund der archäo-

logisch gesicherten Ausrichtung der frühesten Gebäude zur Widumstraße diese nun als älteste Straße von Rheda, als die bisher die Nadelstraße galt.

### Summary

A site located between Widumstraße and Nadelstraße streets in the historical centre of Rheda yielded the first archaeological evidence of the town's development from the so-called Burgmann's settlement in the 13<sup>th</sup> century right up to the 20<sup>th</sup> century. Widumstraße was revealed to have been the oldest street in Rheda. The remains of a double ditch may even have belonged to the »Waterhus« manor, which actually pre-dated the urban development.

### Samenvatting

In de oude stadskern van Rheda zijn tussen de Widum- en Nadelstraße voor het eerst archeologische resten aangesneden van de borgmannen-nederzetting uit de dertiende eeuw en de daarop volgende stadsontwikkeling tot in de twintigste eeuw. Hierbij is vastgesteld dat de Widumstraße de oudste straat van Rheda is. Een dubbele gracht kan eventueel aan de pre-stedelijke hof »Waterhus« worden toegeschreven.

### Literatur

**Hermann Schaub**, Die Herrschaft Rheda und ihre Residenzstadt. Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches. Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh 10 (Bielefeld 2006). – **Heinz Stoob (Hrsg.)**, Rheda. Westfälischer Städteatlas, Lieferung 1, Nr. 12 (Dortmund 1975).

Ingo Pfeffer,  
Kim Wegener,  
Joris Coolen

Mittelalter

## Die Schwanenburg bei Rheine-Elte – lange verschollen, doch nicht vergessen

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Innerhalb der Historie des nördlichen Münsterlandes bildete die sogenannte Schwanenburg lange Zeit eine »große Unbekannte«. Außer Frage stand dabei ihre tatsächliche Existenz; es war vielmehr der genaue Standort der Anlage, der seit vielen Jahrzehnten gesucht wurde. Es gab zwar immer wieder einzelne, teilweise durchaus fundierte Hinweise darauf, wo sie zu verorten sein könnte, aber erst jetzt konnte der Standort durch den Einsatz moderner Technik zweifelsfrei bestätigt werden.

Im Jahr 2021 hat der Heimatforscher Andreas Brinker, für dessen Engagement herzlich gedankt sei, durch seine Vermutungen die LWL-Archäologie für Westfalen dazu bewegt, sich erneut mit der Verortung der Niederungsburg zu beschäftigen. Durch eine neue und großflächige geomagnetische Prospektion wurde der Standort nun eindeutig nachgewiesen. Die Burg liegt genau dort, wo sie Bernhard Gehling bereits 1993 vermutet hat, nämlich in Rheine-Elte, südlich der B475 nahe den Höfen Willer und Strotmann (Abb. 1).

Im Messbild zeichnet sich eine Reihe parallel verlaufender positiver und negativer Anomalien ab, die als Teil der verfüllten Gräfte

angesprochen werden können (Abb. 2). Diese ist auch im Digitalen Geländemodell als flache Senke erkennbar (Abb. 3). Obwohl die parallel verlaufenden Anomalien den Eindruck erwecken, dass es sich um eine mehrfache Wall-Graben-Anlage handelt, ist es in Anbetracht der geringen Breite wahrscheinlicher, dass diese von verschiedenen Sedimenten im Bereich der ehemaligen Gräfte verursacht werden. Demnach war diese ca. 15 m breit. Sie schließt im Westen an einen Teich (Kolk) an, der vermutlich durch eine Erweiterung der Gräfte und/oder eines Altarms in der Neuzeit entstanden ist. Dabei dürfte die westliche Hälfte der Gräftenanlage zerstört worden sein. Im Norden konnte sie durch frühere geomagnetische Messungen im heute stark verbuschten Bereich bis zum Entwässerungsgraben verfolgt werden. Auf der gegenüberliegenden Seite ist das Messbild durch den rezenten Auftrag von magnetischem Schutt stark gestört, sodass sich keine Aussagen zur nördlichen Begrenzung der Anlage treffen lassen. Wengleich die Burg somit nur zu etwa einem Drittel erkennbar ist, lässt sich für die gesamte Gräftenanlage ein Durchmesser von